Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 48. Fernsprech-Anschluß Nr. 79. **Laasphe, Mittwoch den 16 Juni 1915.** **40. Jahrgang.**

Amtliches.

Bekanntmachung.

Im Oktober 1915 werden wieder Freiwillige in die Schiffsjungendivision eingestellt. Persönliche Anmeldungen hierzu können Mittwochs und Sonnabends bis zum 10. Juli d. Js. beim unterzeichneten Bezirkskommando erfolgen. Dabei sind folgende Papiere vorzulegen:

a. Geburtsurkunde.
b. schriftliche, von der Ortspolizeibehörde bescheinigte Einwilligung des Vaters oder Vormundes (hierzu vorgeschriebenes Formular kann vom Bezirkskommando angefordert werden).
c. Schulentlassungszeugnis.

Meschede, den 10. Juni 1915.

Königliches Bezirkskommando.

Rumänien am Scheidewege.

Der bezahlte Kriegshetzer d'Annunzio hat sich nach seinen Erfolgen in Italien auf die Reise nach Rumänien begeben. Auch noch einige Dutzend andere in Straßendemonstrationen geübte italienische Agitatoren sollen unterwegs nach Bukarest sein, um die dortigen Kriegsdränger Take Jonescu und Filipescu bei lärmenden Kundgebungen zu unterstützen. Die Anstrengungen der Dreiverbandmächte, die rumänische Regierung zum Losschlagen zu bewegen, sind bisher nicht zum Ziele gelangt, und aus der Haltung der französischen und russischen Presse kann man schließen, daß sie nicht zum Ziele gelangen werden. Man fleht und man droht, man verspricht und man widerspricht und ist untereinander nicht einig. Auf der einen Seite wird der Zar beschworen, Bessarabien an Rumänien herzugeben, auf der andern tönt ein schroffes Nein zurück. Den Rumänen einen Gebietszuwachs nach Westen hin bis zur Theiß zu versprechen, ist für die Ententemächte billig, für Rumänien aber gefährlich, nachdem soeben erst die russische Heeresmacht aus der Bukowina und dem größten Teil Galiziens vertrieben worden ist. Will Rumänien Bessarabien haben, so muß es sich den Siegern anschließen. Das ist ein sichereres und besseres Geschäft, zumal wenn dabei auch Wünsche in Bezug auf die Bukowina und die rumänischen Bewohner Siebenbürgens erfüllt werden.

Also die Straße soll helfen. Das hätte sich vielleicht gleichzeitig mit den römischen Demonstrationen machen lassen, jetzt nach dem Umschwung in der Kriegslage geht es schwerlich mehr. Die Mehrheit der konservativen Partei, der auch die Russenfreunde Jonescu und Filipescu angehören, hat sich für die besonnene und ruhige Politik Marghiloman erklärt. Die bisherige Politik des liberalen Ministerpräsidenten Bratianu war auf Abwarten eingestellt, bis sich übersehen ließe, auf welche Seite sich die Wagschale des Krieges neige. Er ist kein Cato, dem die unterlegene Sache gefällt. Die Kaufleute und Bauern Rumäniens werden unzweifelhaft heute noch von dem Gefühl beherrscht, daß ein siegreiches Rußland die wirtschaftliche Entwicklung Rumäniens abschnüren würde. Sasanow soll erst kürzlich wieder als sein einziges Kriegsziel die Beherrschung der Meerengen bezeichnet haben. Das Schlagwort vom römischen Blut der Walachen und der Gemeinsamkeit der lateinischen Rasse mag gut genug sein für die Kaffeehauspolitiker in Bukarest. Daß es den König und seine Berater verführen könnte, die italienischen Aspirationen auf dem Balkan zu fördern und gleichzeitig das rumänische Bollwerk gegen die russische Slavenflut niederzulegen, ist in hohem Grade unwahrscheinlich. Die italienischen Agitatoren werden zu spät nach Bukarest kommen, oder sie werden garnicht kommen, wenn es sich nämlich bestätigt, daß Bratianu entschlossen sein soll, das öffentliche Auftreten von d'Annunzio und Genossen zu verbieten.

Die amerikanische Note.

Die neue amerikanische Note ist in Berlin überreicht worden. Sie zeigt einen viel freundschaftlicheren Ton, als allgemein erwartet wurde. Sie beginnt mit einer nur wenig verklausulierten Anerkennung der Haltung Deutschlands bei der Erledigung des Falles „Gulflight", „Cussing" und „Falaba". Aber auch in der „Lusitania"-Frage beschränkt sich die Note mehr auf die Verteidigung allgemein moralischer Grundsätze, als daß sie auf die Einzelfragen eingeht. Man solle in gemeinsamer Beratung danach trachten, einen Modus zu finden, wie man den Unterseebootkrieg gegen Kauffahrteischiffe einstellen könne, um auch im gegenwärtigen fürchterlichen Völkerringen zurückzukehren zu den ewigen Prinzipien der Humanität und zu jenen völkerrechtlichen Bestimmungen, die sich aus den Grundsätzen der Menschlichkeit mit logischer Notwendigkeit ergeben haben.

Hier knüpft nun die amerikanische Note an den Gedankengang der ersten deutschen Note an, worin Deutschlands Bereitwilligkeit ausgesprochen war, den U-Bootskrieg gegen Kauffahrteischiffe einzuschränken oder ganz einzustellen, sobald England seinen Aushungerungskrieg aufgibt. Wilson bietet seine guten Dienste zur Vermittlung zwischen Deutschland und England zu diesem Zweck an. In beweglichen Worten appeliert Wilson schließlich an „Justice und Humanity" Deutschlands, wobei er auf die ununterbrochenen freundschaftlichen Beziehungen der Vereinigten Staaten zum Deutschen Reiche hinweist und der Hoffnung Ausdruck gibt, daß es gelingen werde, einen Ausweg aus der für alle unerfreulichen gegenwärtigen Lage zu finden.

Liest man das, dann wird immer mehr schwankend, was Bryan, den Friedensfreund, zum Rücktritt bewogen haben mag. Wollte Bryan nur demonstrieren, um bei der nächsten Nomination der demokratischen Präsidentschaftskandidatur nicht vergessen zu werden? Hat er sich geärgert, daß ihm Wilson durch seine Haltung das Wasser abgräbt? Bryans Nachfolger, der neue Unterstaatssekretär Robert Lansing, gilt nicht für einen Mann im Schlepptau Englands. Im Gegenteil, er hat schon manches treffende Wort geprägt, das von der Emanzipation der amerikanischen Politik von England handelt.

Neues vom Tage.

WTB **Großes Hauptquartier,** 11. Juni. (Westlicher Kriegsschauplatz.) Feindliche Vorstöße nordöstlich der Lorettohöhe sowie wiederholte Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich und südlich von Neuville scheiterten

Der Nahkampf in den Gräben nördlich von Ecurie dauert noch an.

Südöstlich von Hebuterne und bei Beaumont wurden feindliche Angriffe gestern und heute nacht abgewiesen. Nur am Serre-Mailly erzielten die Franzosen einen unbedeutenden Fortschritt.

Die in der Champagne am 9. Juni eroberten Gräben versuchten die Franzosen uns gestern abend wieder zu entreißen. Mit starken Kräften und in breiter Front griffen sie nördlich von Le Mesnil bis nördlich von Beausejour an. **Der Angriff brach unter schwersten Verlusten für den Feind gänzlich zusammen.** Erneute nächtliche Angriffsversuche wurden bereits im Keime erstickt.

(Oestlicher Kriegsschauplatz.) An der unteren Dubissa nordöstlich Eiragola wurden mehrere russische Angriffe abgewiesen. Der Feind verlor hierbei an uns 300 Gefangene.

(Südöstlicher Kriegsschauplatz.) Die Lage bei den in Galizien kämpfenden deutschen Truppen ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 12. Juni. (Westlicher Kriegsschauplatz.) Feindliche Angriffe in den Dünen nordöstlich von Nieuport und bei Mannekensvere, auf dem Osthang der Lorettohöhe und gegen Souchez wurden **abgeschlagen.**

In den Nahkämpfen nördlich Ecurie (Laby-

Die Tochter des Franktireurs.

Erzählung von Ewald August König.

78) (Fortsetzung).

Leonie hielt ihre Freundin umschlungen, einer Ohnmacht nahe, konnte Therese dennoch den Blick nicht von diesem Manne abwenden, es war vergeblich, daß sie es versuchte.

„Das ist eine Infamie!" schrie der Chasseur. „Sie werden mir Rechenschaft geben, alter Mann, Ihr graues Haar ist geschändet durch die ruchlose Anklage."

„Sie versuchen jetzt durch einen theatralischen Effekt auf mich einzuwirken," sagte Herr v. Chaumont ruhig, „aber was Sie auch tun mögen, meine Ueberzeugung können Sie nicht erschüttern, ich finde ihre Bestätigung in Ihrem Gesicht, in welchem das schuldbeladene Gewissen zu deutlich sich spiegelt. Sie könnten mir erwidern, wenn Sie dieses Verbrechen begangen hätten, würden Sie nicht gewagt haben, hierher zu kommen, das wäre eine Phrase, die nichts beweist. Sie wußten nur zu gut, daß Ihr Opfer gut getroffen war, diese Ueberzeugung gestattete Ihnen sogar, dem Kapitän den Namen des eigentlichen Mörders zu nennen. Aber Sie wollten auch noch einen weiteren Nutzen aus diesem Verbrechen ziehen. Sie dachten der Erste zu sein, der dem Vater die Trauerbotschaft bringen würde, die Rolle eines treuen Dieners sollte für Sie eine Goldgrube werden. An die Möglichkeit einer Entlarvung dachten Sie freilich nicht."

„Entsetzlich!" flüsterte Leonie. „Aber muß man hierin nicht das gerechte Walten der Vorsehung erkennen?"

„Es ist Alles Lüge," knirschte der Bettler. „Eine Anklage ohne Beweise, ein Mittel, sich dem schuldigen Danke zu entziehen."

„Eine Anklage ohne Beweise!" erwiderte der Vicomte. „Ja, darauf stützen Sie sich, und es würde in der Tat schwer wenn nicht unmöglich sein, Beweise für diese Anklage zu finden, Beweise, die das Gesetz fordert, denn andere und nicht minder überzeugende Beweise habe ich schon gefunden. Wohlan, ich lasse Ihnen die Wahl zwischen einem offenen Geständnis und der Verhaftung durch die Preußen. Ich verpflichte mich auf mein Ehrenwort, Sie ungehindert gehen zu lassen, wenn Sie Alles eingestehen, weigern Sie sich dessen, so lasse ich Sie verhaften, und vielleicht werden preußische Militärgerichte alsdann Ihre Schuld untersuchen. Ich will nur wissen, welche Rolle der Chevalier v. Montbard in dieser Angelgenheit gespielt hat, nichts weiter; Rache an Ihnen zu nehmen, liegt mir fern, ich betrachte Sie nur als das Werkzeug eines Meuchelmörders."

Der Chasseur hatte den Kopf trotzig erhoben, es schien ihm nicht schwer zu fallen, einen Entschluß zu fassen.

„Durch Leugnen würde ich also nichts gewinnen," sagte er, „eine offene Schilderung der Tatsache hingegen wird mir hoffentlich auch eine kleine Unterstützung einbringen. Ich habe die Tat nicht begangen, ein Kamerad, der den Kapitän seiner Strenge wegen haßte, schoß die Kugel auf ihn ab."

Er sah den Vicomte forschend an, wie wenn er die Wirkung seiner Worte beobachten wolle. Herr v. Chaumont befahl ihm durch einen Wink, fortzufahren.

„Und dieser Kamerad hat mir gebeichtet. Es ist wahr, daß der Chevalier v. Montbard ihn gedungen hatte, das Verbrechen zu begehen, aber den versprochenen Lohn ist er ihm schuldig geblieben."

„Mörder!" rief Therese entsetzt, sich in den Armen ihrer Freundin emporrichtend und den flammenden Blick auf den Chasseur heftend.

„Ich war es nicht," sagte der Bettler, das Gesicht abwendend.

„Sie waren es!" erwiderte der Vicomte ernst, während er seine Börse dem Chasseur vor die Füße warf. „Sie haben die ruchlose Tat begangen, aber ich sehe dennoch nicht in Ihnen den Hauptschuldigen. Auf dem, der Sie gedungen hat, ruht die größere Verantwortung, und es müßte keine Gerechtigkeit über uns geben, wenn ihn nicht die Vergeltung erreichte. Ja, Leonie, Du hast Recht, das Walten der Vorsehung hat diesen Mann herbergeführt, er weiß nun, daß seine Schuld bekannt und erwiesen ist, sein fluchbeladenes Gewissen wird ihm fortan keine Ruhe mehr gönnen.

Bei den letzten Worten hatte Herr v. Chaumont die Türe geöffnet, und so wuchtig diese Worte ihn auch trafen, hinderten sie den Chasseur doch nicht, die Börse aufzuheben.

„Hinaus!" sagte der alte Herr in drohendem Tone. „Wir richten nicht, ein Anderer wird über den Meuchelmörder richten!"

„Und Sie werden mir einst Genugtuung geben," entgegnete der Chasseur, indem er dem Vicomte einen Blick des glühendsten Hasses zuschleuderte.

Im nächsten Augenblick war er verschwunden, man hörte draußen seine Schritte verhallen.

„So rächt sich jede Schuld, und keine bleibt verborgen," sagte der Vicomte leise. „Hätte ich andere und bessere Beweise gehabt, so würde ich ihn dem Arme der Gerechtigkeit überliefert haben."

„Er kann ihr nicht entrinnen," erwiderte Therese, „überlassen wir ihn seinem Schicksal, ein Höherer wird über ihn zu Gericht sitzen."

Leonie nickte gedankenvoll, dann richtete sie den Blick ernst und voll auf den Vater.

Wir sprachen von etwas Anderem, bevor dieser Mann kam," sagte sie.

„Ja, von dem Chevalier."

„Nein, von Nancy. Ich muß dahin, Vater, die Pflege des Verwundeten zu übernehmen. Es ist mir, als ob eine innere Stimme mir zuriefe, es sei eine heilige Pflicht, die ich erfüllen müsse."

Betroffen sah der Vicomte das Mädchen an, auch Therese blickte überrascht zu der Freundin auf.

„Welche Idee, mein Kind!" sagte er mit leisem Vorwurf.

rinth) setzten die Franzosen gestern zweimal frische Kräfte zum Angriff ein. Es gelang, den Feind am Nachmittag **vollkommen aus unseren Stellungen zu werfen.** Ein abends einsetzender neuer Vorstoß der Franzosen **brach im Infanteriefeuer zusammen.** Der zurückflutende Feind erlitt **sehr erhebliche Verluste.**

Bei Serre (südöstlich Hebuterne) sind wir aus unseren rückwärtigen Stellungen wieder **im Vorgehen.**

(Oestlicher Kriegsschauplatz.) An der Dubissa in Gegend Zoginie und Petrigola **mißlangen russische Vorstöße.** Nördlich Prasznyz griffen unsere Truppen an, **stürmten eine russische Stellung** und nahmen 150 Gefangene und einige **Maschinengewehre** und **Minenwerfer.**

An der Rawka in Gegend Bolimow-Sochaczew **brachen wir in die feindliche Stellung ein.** Bis jetzt wurden 500 Russen gefangen.

(Südöstlicher Kriegsschauplatz.) Oestlich Przemysl ist die Lage unverändert.

Die Armee des Generals v. Linsingen hat den von Norden her gegen ihren Flügel vorgehenden Feind angegriffen. Zurawno, das vor dem Anmarsch russischer Kräfte vorgestern geräumt worden war, ist **wieder genommen** und der Gegner in die Brückenköpfe bei Mtyniska (nordöstlich Zurawno) und Zydaczow **zurückgeworfen.** Feindliche Angriffe bei Halicz und auf Stanislau wurden **abgewiesen.**

Oberste Heeresleitung.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 13. Juni. (Westlicher Kriegsschauplatz.) Bei Nieuport, Dixmuiden, nördlich Arras und bei Hebuterne fanden Artilleriekämpfe statt. Schwächliche Angriffsversuche des Gegners in den Dünen wurden **abgewiesen.** Südöstlich Hebuterne sind Infanteriegefechte im Gange.

Die militärischen Anlagen von Luneville wurden mit Bomben belegt.

(Oestlicher Kriegsschauplatz.) Nordwestlich Szawle machten unsere Angriffe **gute Fortschritte. Kuzo wurde im Sturm genommen.** Feindliche Gegenstöße scheiterten. **Acht Offiziere, 3350 Mann** und **acht Maschinengewehre** wurden unsere Beute. Südöstlich der Straße Mariampol—Kowno haben die Kämpfe gegen von Süden herangekommene russische Verstärkungen erneut begonnen.

Nördlich Prasznysz wurden weitere **150 Gefangene** gemacht.

Unserm Einbruch in die feindlichen Linien südlich Bolimow folgten in der Nacht russische Gegenangriffe, die sämtlich erfolglos blieben. Die gewonnenen Stellungen sind fest in unserer Hand. Unsere Beute stieg an dieser Stelle auf **1660 Gefangene, 8 Geschütze** (darunter 2 schwere) und **9 Maschinengewehre.**

(Südöstlicher Kriegsschauplatz.) Der Brückenkopf von Sieniawa wurde gestern **wieder gewonnen.** Der Gegner ließ **über 5000 Gefangene** in unserer Hand. Nächtliche Gegenangriffe des Feindes scheiterten. Auch östlich Jaroslau und östlich Przemysl lebt der Kampf wieder auf. Die Truppen des Generals von Linsigen haben Mlynieha **genommen.** Der Angriff auf Zydaczow ist im Fortschreiten.

Oberste Heeresleitung

Schwere Niederlage der Franzosen bei Arras. Annähernd 17 000 Russen gefangen.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 14. Juni. (Westlicher Kriegsschauplatz.) An der Front zwischen Lievin und Arras erlitten die Franzosen eine **schwere Niederlage.** Nachdem im Verlaufe des Abends mehrmals die zum Vorgehen bereit gestellten feindlichen Sturmkolonnen durch unser Artilleriefeuer vertrieben waren, setzten gegen Abend zwei starke feindliche Angriffe in dichter Linie gegen unsere Stellungen beiderseits der Lorettohöhe sowie auf der Front Neuville-Roclincourt ein. Der Gegner wurde **überall unter schweren Verlusten zurückgeworfen.** Sämtliche Stellungen sind voll in unserm Besitz geblieben.

Schwächere Angriffe des Feindes am Yserkanal wurden **abgeschlagen.**

Südöstlich Hebuterne haben die Infanteriekämpfe zu keinem nennenswerten Ergebnis geführt.

Vorstöße gegen die von uns eroberten Stellungen in der Champagne wurden im Keime erstickt.

(Oestlicher Kriegsschauplatz.) In der Nähe von Kunowimia nordwestlich Scawle wurden **feindliche Stellungen genommen** und dabei **3 Offiziere** und **300 Mann** zu **Gefangenen** gemacht.

Südöstlich der Straße Mariampol-Kowno **stürmten** unsere Truppen die vorderste russische Linie. **2 Offiziere, 313 Mann** waren unsere Beute.

(Südöstlicher Kriegsschauplatz.) Die Armee des Generaloberſten v. Mackensen ist in einer Breite von 70 Kilometer aus ihren Stellungen zwischen Czerniawa (nordwestlich von Moszisko) und Sieniawa zum **Angriff vorgegangen.** Die feindlichen Stellungen **sind auf der ganzen Front gestürmt. 16 000 Gefangene** fielen gestern in unsere Hand.

Auch die Angriffe der Truppen des Generals v. d. Marwitz und des Generals v. Linsingen machten **Fortschritte.**

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB. **Wien,** 14. Juni, mittags. **Amtlich wird verlautbart:** (Russischer Kriegsschauplatz.) **Die verbündeten Armeen in Mittelgalizien griffen gestern erneut an. Die russische Front östlich und südöstlich Jaroslau wurde nach heftigem Kampfe durchbrochen und der Feind unter den schwersten Verlusten zum Rückzuge gezwungen. Seit heute nacht sind die Russen auch bei und südöstlich Moszisko im Rückzuge. 16 000 Russen wurden gestern gefangen. Unterdessen dauern die Kämpfe südlich des Dnjestr fort. Bei Derzow südlich Mikolajow schlugen unsere Truppen vier starke Angriffe ab. Der Feind räumte zuletzt fluchtartig das Gefechtsfeld. Nodwestlich Zurawno dringen die Verbündeten gegen Zydaczow vor und eroberten gestern nach schweren Kämpfen Roguzno.**

Auch nördlich Tlumacz schreitet der Angriff erfolgreich fort. Viele Gefangene, deren Zahl noch nicht feststeht, fielen dort in die Hände der Unsrigen. Nördlich Zaleszczyki griffen die Russen nach 11 Uhr nachts in einer 3 Kilometer breiten Front 4 Glieder tief an. Unter großen Verlusten brach dieser Massenvorstoß im Feuer unserer Truppen zusammen.

(Italienischer Kriegsschauplatz.) **In den Kämpfen bei Plava am 12. Juni ließ der Feind, wie nun festgestellt wurde, über tausend Tote und sehr viele Verwundete vor unseren Stellungen liegen. Gestern spät abends wiesen unsere Truppen einen abermaligen Angriff gleich allen früheren ab. Die Italiener vermochten somit an der Isonzofront nirgends durchzudringen.**

Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet hat sich nichts wesentliches ereignet.

(Balkan-Kriegsschauplatz.) **Südlich Avdovad wies eine unserer Feldwachen den Angriff von etwa 200 Montenegrinern nach kurzem Kampfe ab. Sonst ist die Lage im Südosten unverändert.**

Der Stellvertreter des Chef des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Ausdehnung der Kriegs-Wochenhilfe.

Die Kriegs-Wochenhilfe, die der Bundesrat durch die beiden Verordnungen vom 3. Oktober 1914 und 28. Januar 1915 eingeführt hat, hat durch eine weitere Verordnung vom 23. April 1915 (Reichs-Ges.-Bl. S. 257) eine nicht unerhebliche Ausdehnung erfahren. An erster Stelle ist die Erweiterung des Kreises der Berechtigten zu erwähnen. Von vornherein war es die Absicht des Gesetzgebers, die neue Wochenhilfe nur denjenigen Bevölkerungsklassen zuteil werden zu lassen, bei denen ohne weiteres ein dringendes wirtschaftliches Bedürfnis nach einer solchen Unterstützung anzuerkennen war. Man wählte daher den Anschluß an die gesetzliche Krankenversicherung und gewährte die Wochenhilfe, abgesehen von den selbstversicherten, den Frauen, deren Männer vor dem Beginn des Kriegsdienstes eine bestimmte Zeit hindurch krankenversicherungspflichtig gewesen waren. Durch die zweite Verordnung wurden die Frauen der Seeleute einbezogen. Ausgeschlossen von der Kriegswochenhilfe blieben bisher die Frauen, deren Männer den Kreisen der kleinen Gewerbetreibenden und selbständigen Unternehmer angehörten. Diese Kreise unterliegen zwar nicht der Krankenversicherungspflicht, erheben sich aber gesellschaftlich und wirtschaftlich vielfach nicht über die krankenversicherungspflichtigen Personen, erscheinen also der Sonderbeihilfe ebenso bedürftig. Ferner wurden bisher der Wochenbeihilfe nicht die Frauen teilhaftig, deren Männer der Krankenversicherung nur deshalb nicht unterlagen, weil ihr regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst 2500 Mark an Entgelt überstiegen hat. Auch hier lag in vielen Fällen das Bedürfnis nach einer besonderen Beihilfe für die Wöchnerinnen vor. Diese Lücken will die letzte Bundesratsverordnung ausfüllen. Sie gewährt solchen Wöchnerinnen, auf welche die früheren Verordnungen nicht Anwendung finden, die Kriegswochenhilfe. Als weitere Voraussetzung wird gefordert, daß diese Wöchnerin „minderbemittelt" ist. Die Wöchnerin gilt in 3 Fällen als minderbemittelt:

a) Wenn sie auf Grund des Gesetzes vom 28. Februar 1888 in der Fassung vom 4 August 1914 betr. die Unterstützung von Familien in den Dienst getretener Mannschaften, unterstützt wird. Eine neue Prüfung der Bedürftigkeit tritt also nicht ein, sondern der Bezug der Kriegsangehörigen-Unterstützung berechtigt ohne weiteres zum Bezug der Wochenhilfe. Ob während der Zahlung der Kriegswochenhilfe die bisherige Angehörigen-Unterstützung wegfallen darf, weil der Fall der Bedürftigkeit während dieser Zeit nicht vorliegt, ist eine andere Frage, man wird sie verneinen müssen, weil, wenn dies die Absicht des Gesetzgebers gewesen wäre, er die Anrechnungsfähigkeit der Bezüge aus der Wochenhilfe auf die Angehörigen-Unterstützung vorgeschrieben hätte. Außerdem soll ja die Wochenhilfe gerade eine besondere Entschädigung für die Unterbrechung der Erwerbsfähigkeit durch die Entbindung sowie für die dadurch bedingten Kosten sein.

b) Als minderbemittelt gilt die Wöchnerin ferner, wenn das Gesamteinkommen des Ehemanns und der Wöchnerin im Jahre oder im Steuerjahre vor dem Diensteintritt den Betrag von 2500 Mk. nicht überstiegen hat, oder c) wenn das der Wöchnerin nach dem Diensteintritt des Mannes verbliebene Gesamteinkommen höchstens 1500 Mk. und für jedes schon vorhandene Kind unter 15 Jahren höchstens weitere 250 Mark beträgt. Der Betrag von 2500 Mark ist im Anschluß an die Vorschriften der Krankenversicherung (§ 165 Abs. 2, § 176 R. V. O) gewählt worden.

Eine weitere Ausdehnung hat der Kreis der Berechtigten dadurch erfahren, daß auch für das uneheliche Kind eines Kriegsteilnehmers die Wochenhilfe zu leisten ist, wenn es auf Grund des Angehörigenunterstützungsgesetzes unterstützt wird. Die Verpflichtung des Kriegsteilnehmers als Vater zur Gewährung des Unterhalts muß festgestellt sein.

Ueber den Antrag auf Wochenhilfe in den Fällen der neuen Verordnung entscheidet die Kommission des Lieferungsverbandes, welche über die Angehörigen-Unterstützung zu befinden hat und zwar entgültig. Dies ist der Kreisausschuß. Dort ist durch Vermittlung der Antrag von der Wöchnerin zu stellen. Nur wenn diese einer Krankenkasse angehört, ist er bei dieser Kasse, wenn sie von der Versicherung befreit war (§§ 418, 435 R. V. O.), beim Arbeitgeber, und wenn sie zur Schiffsbesatzung deutscher Seefahrzeuge gehört, bei der Seeberufsgenossenschaft anzubringen. Alle diese Stellen haben sich darüber zu äußern, ob die Wöchnerin gegen sie einen Anspruch auf Wochenhilfe auf Grund der früheren Verordnungen hat und dann den Antrag an den Kreisausschuß weiterzureichen.

Um die Wochenhilfe auch denjenigen Wöchnerinnen zuteil werden zu lassen, die sie gar nicht oder nur teilweise erhalten haben, weil die drei Verordnungen nicht schon seit Kriegsbeginn in Kraft sind, kann ihnen der Kreisausschuß eine einmalige Unterstützung zubilligen. Doch darf diese Unterstützung höchstens 50 Mk. und nie mehr betragen, als der Ausfall, den die Wöchnerin durch das spätere Inkrafttreten der Verordnungen erlitten hat. Voraussetzung für die Zubilligung dieser Unterstützung ist, daß die Wöchnerin sich infolge der Aufwendungen für das Wochenbett und für die Pflege und Ernährung des Kindes in bedrängter Lage befindet. Dies soll namentlich dann angenommen werden, wenn die Wöchnerin noch Schulden für die Hilfe des Arztes oder der Hebamme, für Arzneien und Stärkungsmittel oder für Ernährung des Säuglings hat.

Die Vorschriften der neuen Verordnung sind mit der Verkündigung in Kraft getreten. Wie in den beiden früheren Verordnungen, so ist auch hier bestimmt, daß Wöchnerinnen, die vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung entbunden worden sind, Wochengeld und Stillgeld auf 8 bezw. 12 Wochen erhalten, jedoch abzüglich der zwischen dem Tage der Niederkunft und dem des Inkrafttretens der Verordnung liegenden Zeit.

Zeitgemäße Betrachtungen.

„San Marino", der neueste Feind.

Ein neuer Feind erschien zu all den vielen, — sein Land ist klein, jedoch sein Mund ist groß, — auch er will einmal mit dem Feuer spielen; — nun schießt er wie Italien wild drauf los, — ein kleiner Feind, der großen Brüder wert, — hat schon an Oesterreich den Krieg erklärt, — denn wo Italien

---

„Nein, Vater, es ist keine Einbildung, keine romanhafte Idee. Ich kann dieser Stimme nicht gebieten. Hat der Verwundete nicht uns das Leben gerettet? Und wenn nun sorgsame und liebevolle Pflege ihm das Leben retten kann, bin ich nicht verpflichtet, ihm in dieser Weise zu danken?"

Der alte Herr stand vor seiner Tochter, er legte beide Hände auf ihre Schultern und sah sie lange innig an.

„Du liebst ihn," sagte er.

„Kann es nicht auch ein lebhaftes Dankgefühl sein —"

„Nein, mein Kind, dies ist Liebe. Sei offen, Leonie, verbirg mir nichts, laß mich in die Tiefen Deines Herzens blicken."

„Ja denn, ich liebe ihn," erwiderte Leonie, deren Wangen glühende Röte übergoß, während es in ihren Augen aufleuchtete. „Mögen auch Alle sagen, er sei ein Feind Frankreichs, ich kann diesem Gefühl nicht gebieten, welches mich unsäglich glücklich und daneben so elend macht."

„Und weshalb elend?"

„Weil ich für sein Leben zittern muß."

„Vertraue auf Gott, mein Kind! Ich leugne nicht, daß ich Dir eine andere Verbindung gewünscht habe, aber Dein Glück war mir stets die Hauptfrage, und daß Deine Wahl auf keinen Unwürdigen fallen konnte, dafür bürgte mir Dein edles, reines Herz. Es war mein Wunsch, den Sohn meines besten Freundes auch meinen Sohn nennen zu dürfen. Du warst bereit, diesen Wunsch zu erfüllen, ihm Opfer zu bringen. Darf ich jetzt Deinem Wunsche entgegentreten, zumal sich mir die Ueberzeugung aufdrängt, daß die Erfüllung desselben Dich für die Dauer Deines ganzen Lebens glücklich machen wird? Nein, Leonie, folge der inneren Stimme, mein Segen wird immerdar Dich begleiten."

Dem schönen Mädchen waren Tränen in die Augen getreten, der alte Herr fühlte sich von den Armen seines Kindes umschlungen.

„Dank, tausend Dank für Deine Güte!" schluchzte Leonie. „Auch Du sollst glücklich werden."

„So ist die Reise nach Nancy beschlossen?" fragte Therese. (Forts. f.)

---

* **Laasphe,** 15. Juni. Ein Laaspher Unteroffizier, der zurzeit Meldereiter im Osten ist, schildert in nachstehendem Gedicht seine bisherigen Kriegserlebnisse:

Zehn Monat finds, da zogen wir
Hinaus zum schweren Streit,
Da brach sie aus in Schreck und Glanz
Jungdeutschlands große Zeit.

Wir sind in Not! — des Kanzlers Wort
Klang durch die deutschen Gauen
Und ruhig unser Kaiser sprach:
„Wir müssen sie verhauen!"

Da zog, was Waffen tragen kann,
Hinaus zum Kampfe, Mann für Mann,
Wir Jäger zu Pferde Nr. 3 —
Weiß Gott — wir waren auch dabei. —

Im Elsaß brachen sie herein,
Wir aber waren schnell,
Wir schlugen bei Mülhausen sie
Gewaltig auf das Fell.

Im Kriegesmarsch dann gings hinauf
Vorbei an Straßburgs Schanz,
Da lag vor uns im Sonnenbrand
Lothringens Städtekranz.

Zwischen Metz und den Vogesen
Ist ein heißer Strauß gewesen,
Und wir Jäger Nr. 3
Halfen wacker mit dabei.

Dann zogen wir nach Frankreich rein,
Grad wie in alter Zeit,
Und grad wie damals waren sie
Zum Rückzug stets bereit.

Wir ritten durch versengtes Land
Bis fast vor Epinal.
Wir halfen bei der Riesenschlacht
Im weiten Aisnetal.

Bei Arras und bei Corbeny
Da pfiff um uns die Artillerie.
Wir Jäger zu Pferde Nr. 3
Wir waren überall dabei.

Dann querten wir in schneller Fahrt
Durchs deutsche Vaterland,
An Elb und Oder gings vorbei
Bis an der Weichsel Strand.

Da lag vor uns, was unserm Arm
Allein ist anvertraut,
Du herrlich Land, wir grüßten dich
Wie eine liebe Braut.

Wie lacht uns da im Leib das Herz,
Nun aber ging es ostenwärts —
Wir Jäger zu Pferde Nr. 3
In Rußland sind wir auch dabei.

Und schickt man uns noch weiter rum,
Wir ziehn durch alle Gauen
Und denken treu des Kaisers Wort:
Wir müssen sie verhauen!

Wir freun uns, mit dabei zu sein
In Deutschlands großer Zeit
Und grüßen froh aus Feindesland
Dich, unsern Kaiser, heut.

Da stehst du, stiller, starker Held
In Waffen gegen eine halbe Welt,
Und was auch noch zu schaffen sei —
Bei Gott, wir Jäger helfen mit dabei!

H. W.

haßt, kann er nicht lieben, — so steht in seinem Kriegsgesetz geschrieben! — — Italien folgte englischer Ermahnung, — und San Marino zog die Konsequenz! — O Menschenkind, hast du denn eine Ahnung — von dieses winz'gen Ländchens Existenz? — Es liegt im Land, wo die Zitronen blühn — und ist zur Zeit vergessen „einzuziehn", — es liegt so irgendwo bei den Abruzzen, — wo es uns weder schaden kann noch nutzen! — — Nun macht mobil der kleinste aller Staaten, — bringt auf die Beine sein gewaltig Heer, — denn er besitzt acht Kompagnien Soldaten, — wird dir, o Leser, da das Herz nicht schwer? — Denn auch die Feuerwehr zieht mit ins Feld, — von dieser wird die Artill'rie gestellt, — schnell wird montiert des Ländchens Feuerspritze, — sie avanciert zum schweren Feldgeschütze! — — Acht Kompagnien mit 30 Offizieren, — was das bedeutet, weiß doch jedes Kind! — Deutschland und Oest'reich werden es schon spüren, — wenn jene erst in ihrem Lande sind. — Deutschland und Oest'reich werden eingestehn: — Nichts Schlimmeres konnte ihnen jetzt geschehn, — das Ländchen, das jetzt rüstet, ei per bacco, — ist gerade so gefährlich wie Monaco. — — Wie schmunzeln froh Salandra und Sonnino, — hier sieht man die gerechte Sache ein; — fest zu Italien steht auch San Marino, — der Dreiverband kann nun zufrieden sein. — Und wenn er jetzt nicht glänzend siegen kann, — ist San Marino einzig Schuld daran; — und bringt auch dieses Ländchen ihn nicht weiter, — er hat doch einen Sündenbock! — —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Winterberg** (Sauerland), 13. Juni. (Zur Warnung.) Der sechzehnjährige Mühlenbesitzerssohn Fries sprang dieser Tage erhitzt in die Ape, um zu baden, und fand auf der Stelle den Tod durch Herzschlag.

— **Aus dem Sauerland**, 14. Juni. Der Bau der neuen Vollbahn zur Entlastung der Ruhr- und Lenne-Siegbahn ist beschlossene Sache. Sie soll das Kohlenrevier direkt mit Frankfurt-Süddeutschland verbinden. Im Anschluß an die im Bau begriffene Strecke Dortmund-Münster stellt sie die kürzeste Verbindung zwischen Nord- und Süddeuschland dar.

— **Solingen**, 11. Juni. Eine bemerkenswerte Knochenüberpflanzung fand in einem hiesigen Lazarett statt. Einem Soldaten, dem eine Kugel den Kiefer zerschmetterte, wurde ein neuer Kiefer eingesetzt, bestehend aus einem Knochenstück, das seinem Schienbein entnommen wurde. Der Knochen ist gut eingeheilt.

— **Frankfurt**, 14. Juni. Am 4. Juni ist bei der Kriegsfürsorge eine Gabe eingelaufen mit folgendem Schreiben: „Von einem Italiener als Protest gegen das Vorgehen seiner Regierung 1000 Mark."

— **Der „gewichtigste" Soldat Deutschlands.** Duderstadt im Eichsfeld darf den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, dem deutschen Heere den schwersten Soldaten zur Verfügung gestellt zu haben. Der wackere Vaterlandsverteidiger ist seines Zeichens Ingenieur, wiegt 316 Pfund und waltet, da er für den Frontdienst doch etwas zu gewichtig ist, seines Amtes als Lazarettverwalter.

— **Königsberg** (Pr.), 14. Juni. Nach dem nunmehr gewonnenen übersichtlichen Bild über die Kriegsschäden in der Provinz Ostpreußen haben von den Einwohnern während der feindlichen Einbrüche die Heimat verlassen etwa 190 000 im Regierungsbezirk Königsberg und etwa 360 000 im Regierungsbezirk Allenstein. Der größte Teil der Flüchtlinge ist zurückgekehrt. Getötet wurden von den Russen 1620 Zivilpersonen, verwundet 433. Nach Rußland verschleppt wurden 5419 Männer, meist Greise, 2587 Frauen und 2719 Kinder. Durch feindliche Brandlegung zerstört wurden 24 Städte, 572 Dörfer und 236 Güter. Der Hausrat ist schätzungsweise in hunderttausend Wohnungen vollständig und in ebensovielen teilweise geraubt oder vernichtet worden. In den ganzen Grenzkreisen wurden fast alle landwirtschaftlichen Geräte und Maschinen geraubt oder vernichtet. Mühlen, Ziegeleien, Brennereien und Molkereien wurden systematisch zerstört. An Vorentschädigungen sind bis zum 1. Juni ausgezahlt worden 125 340 726 Mark.

— **Lüttich**, 14. Juni. (Acht Spione erschossen.) Seit Beginn des Krieges beschäftigen unsere Feinde eine ganze Anzahl von Spionen, die im Inland und in den von unseren Truppen besetzten Gebieten Nachrichten sammeln und an bestimmte Zentralstellen abliefern. Es handelt sich um eine weit verzweigte Einrichtung, die in allen ihren Teilen außerordentlich geschickt arbeitet. — Schon seit langer Zeit war es den deutschen Behörden bekannt, daß in verschiedenen holländischen Städten sich Spionagezentralen befinden, deren Tätigkeit hauptsächlich in Belgien zu spüren war. Vor kurzem ist es nun gelungen, eine große Organisation, die ihren Sitz in Maastricht hatte, aufzudecken und unschädlich zu machen. Nicht weniger als 17 Personen wurden festgenommen und dem Gericht zugeführt. Es wurde festgestellt, daß diese Nachrichten über Truppenbeförderungen auf belgischen Bahnen übermittelten. Dabei gingen sie so geschickt vor, daß sie ihre Mitteilungen in besondere Listen eintrugen, die nur mittels eines Geheimschlüssels zu verstehen waren. — Das Feldgericht in Lüttich hat über diese Personen, die durchweg geständig waren, bereits am 5. Juni das Urteil gesprochen, 11 der Angeklagten wurden zum Tode, 6 zu zusammen 77 Jahren Zuchthaus verurteilt. Am 7. Juni wurden 8 von den Verurteilten bereits erschossen; wegen der drei letzten schwebt noch die Entscheidung über ihre Begnadigungsgesuche. — Mit dieser Aushebung von 17 Agenten ist der feindlichen Spionage ein empfindlicher Schlag zugefügt worden, und die ebenso schnelle wie strenge Justiz der deutschen Feldgerichte wird dem zu Verrat neigenden Teil der Bevölkerung Belgiens hoffentlich einen heilsamen Schrecken eingejagt haben.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 15. Juni. Die Hitzeperiode, die vorige Woche über ganz Deutschland herrschte, ist an und für sich wohl keine barometrische Merkwürdigkeit, in Verbindung mit der anhaltenden Trockenheit ist sie aber, längeres Anhalten vorausgesetzt, geeignet, unsere nationalen Wirtschaftspläne für das kommende Erntejahr über den Haufen zu werfen. Schon jetzt macht sich an einzelnen Frühsaaten die große Dürre bemerkbar, die Obstblüte beginnt bereits unter den Anfängen des Wurmfraßes zu leiden und auf den Feldern schießt es üppig ins Kraut. Der Landmann schaut mit ernstem Blick in das trockene Wetter, und wenn er sein Tagewerk beendet hat, dann endet er sein Kriegsgebet mit der heißen Bitte nach etwas Regen. Der „kalte Sommer", den uns Wetterkundige noch im Frühjahr vorausgesagt haben, ist ausgeblieben, die Hundstage sind dafür schon frühzeitig ins Land gezogen. Die einzelnen Niederschläge, die sich hier und da gezeigt haben, haben zwar etwas Erfrischung gebracht, in einzelnen Gegenden aber hat der plötzlich einsetzende Platzregen, der oft mit Begleiterscheinungen schwerer Unwetter verbunden war, der Saat und Blüte schon geschadet. Was uns fehlt, ist ein andauernder Landregen, jenes dünne Fadenwasser, das mit monotonem Geräusch auf die Fluren herniederrieselt und wie Musik in den Ohren des Landmannes klingt. — In diesen heißen Tagen bewegt uns noch eine andere Sorge: die um unsere Angehörigen im Feld! Im glühenden Sonnenbrand marschieren die feldgrauen Bataillone, die 10 Pfund schwere „Knarre" auf der Schulter, den 50 bis 70 Pfund schweren „Affen" hintenaufgeschnallt, eisenbeschlagene Kommißstiefel und derbe Strapazierkleidung am Leibe. Und während die Sonne auf die Pickelhauben sengt, während der Gedanke an Kaiser und Reich, an die eigenen Lieben und den häuslichen Herd die Schwerbeladenen vorwärtszieht, oft 40 bis 50 Kilometer am Tag, während dann am Abend die Sturmkommandos zum blutigen Tanz rufen, — sitzen wir zu Hause im bequemen Rock und trinken Eiswasser! Denken wir mal daran!! Geht uns da nicht eine Ahnung auf, welchen ungeheuren Dank wir jedem einzelnen dieser bärtigen, schmutzbedeckten Krieger draußen schulden — ?

* **Laasphe**, 15. Juni. Ueber den in voriger Nr. bereits berichteten Fall des Sattlergehilfen Molter vor dem Schwurgericht in Arnsberg geht uns noch folgender nähere Bericht zu: Vor dem Schwurgericht stand am 9. Juni ein Fall wegen Mordversuch. Der Angeklagte Sattlergehilfe H. Molter, zuletzt wohnhaft in Niederlaasphe, ein aus guter Familie stammender, bisher unbescholtener Mensch, war beschuldigt, im Januar d. J. zwischen Laasphe und Niederlaasphe auf den in Puderbach wohnenden Bäckermeister Christian Pfeil mehrere Schüsse in unmittelbarer Nähe abgegeben und denselben am Arme verletzt zu haben, wodurch der Ueberfallene einige Wochen erwerbsunfähig war. Der Beschuldigte gab die Tatsache zu, behauptete jedoch, daß er sich überfallen gedacht habe und er auch in der Nähe der Stelle des Ueberfalls auch schon überfallen und mißhandelt worden wäre. Die Herrn Geschworenen verneinten daher die Frage auf Mordversuch, da die Einrede des Angeklagten nicht widerlegt werden konnte und bejahten die von dem Herrn Verteidiger R.-A. Petz gestellte Unterfrage nach vorsätzlicher Körperverletzung. Das Urteil erging dahin: Der Angeklagte wird zu 1 Jahr 9 Monate Gefängnis, sowie 30 Mark Geldstrafe wegen verbotenen Waffentragens und Einziehen der Waffe verurteilt; fünf Monate Untersuchungshaft wurden in Anrechnung gebracht.

* **Laasphe**, 15. Juni. Am Samstag abend traf wieder ein Transport Verwundeter im hiesigen Vereinslazarett ein. Es waren dies 30 durchweg leichtverwundete Krieger. Eine größere Anzahl der schon seit Wochen hier weilenden Verwundeten konnte inzwischen als geheilt entlassen werden.

* **Laasphe**, 15. Juni. Waldbesucher! Wer zur Erholung den Wald besucht, hat auch die Pflicht, mitzuhelfen beim Schutze des Waldes, des Wildes und der Vogelwelt, sowie aller Anlagen, die im Interesse der Besucher geschaffen sind. Begeht daher nur öffentliche Wege, betretet nicht junge Anpflanzungen und Schonungen. Reißt keine Zweige ab! Beachtet — vornehmlich bei anhaltender Trockenheit — die Bestimmungen über das Rauchen im Walde und werft nicht brennende und glimmende Streichhölzer weg! Jagt und schreckt das Wild nicht, fasset junges, scheinbar hilflos und verlassen gefundenes Wild nicht an. Schont alle zur Bequemlichkeit der Spaziergänger und Wanderer geschaffenen Anlagen, wie Aussichtstürme, Schutzhütten, Ruhebänke, Brücken, Quellen, Lauf- und Springbrunnen. Laßt keine Papiere, Speisenreste, Flaschen und dergl. an Eurem Ruheplatze liegen, bedient Euch, wo immer es möglich ist, der Papierkörbe! Bedenke doch Jeder, der im Begriff steht, Gegenteiliges zu tun, was aus dem Wald als Erholungsstätte werden würde, wenn Tausende dasselbe täten! Bedenke Jeder, daß eine pflegliche und schonende Benutzung durch die Menschen die Schaffensfreude des Sauerländischen Gebirgsvereins fördert! Darum nochmals: Waldbesucher! Helft mit beim Schutz des Waldes, des Wildes und der Vogelwelt und der für die Waldbesucher geschaffenen Anlagen!

Erndtebrück, 14. Juni. Ein fürchterliches Unwetter, wie wir es seit langen Jahren nicht erlebt haben, ging am verflossenen Donnerstag nachmittag über unserm Orte und näheren Umgebung nieder. Das Unwetter brachte uns zwar den ersehnten Regen, aber auch großen Schaden. Schon den ganzen Nachmittag ballten sich mächtige Gewitterwolken über unserm Orte zusammen, aber um 5 Uhr brachen die Elemente los, mit Sturm und Hagelwetter, das ungefähr eine Stunde lang mit unverminderter Heftigkeit anhielt. Im Bahnhofe standen die vier Züge zur Abfahrt bereit, aber es war den Reisenden nicht möglich, an die Züge zu kommen, sodaß die Züge unliebsamen Aufenthalt nehmen mußten. Wolkenbruchartiger Regen, vermischt mit dicken Hagelkörnern prasselte vom Himmel herunter, der für die Garten- und Feldfrüchte umso verderblicher sein mußte, weil das Unwetter auch noch von einem orkanartigen Sturm begleitet war. Es dauerte nicht lange, so waren die ausgetrockneten Bäche hoch angeschwollen und über die Ufer getreten und überschwemmten die anstoßenden Wiesen mit dickem, schlammigem Wasser und Steingeröll. Im Orte selbst quoll das von den höher gelegenen Straßen kommende Wasser aus den Kanälen mit elementarer Gewalt hervor, und überschwemmte die anstoßenden Gärten und die Straße, die stellenweise einen See bildete. Dazwischen ununterbrochen die heftigsten elektrischen Entladungen. An verschiedenen Stellen hat der Blitz eingeschlagen, ohne jedoch zu zünden. Als das Unwetter sich endlich verzogen hatte, bot unser Ort ein Bild grauenhafter Verwüstung. Große Mengen Sand und Steine waren an mehreren Stellen angeschwemmt, deren Fortschaffung mehrere Tage in Anspruch nahm. In einige tiefer gelegene Häuser waren die Wassermassen eingedrungen, dort großen Schaden anrichtend. Auch auf den Kornfeldern hat das Unwetter großen Schaden getan, zum Glück nur strichweise. An etwa 20 Fernsprechanschlüssen waren die Verbindungen unterbrochen, sodaß die Post am anderen Tage reichliche Arbeit hatte, die Zerstörungen wieder zu beseitigen. — Hoffentlich bleiben wir vor solchem Unwetter für immer verschont.

Erndtebrück, 15. Juni. Als am verflossenen Samstag die Eheleute Wied in Ludwigseck, die im nahen Felde gearbeitet hatten, wieder in ihre Wohnung kamen, bemerkten sie, daß sie inzwischen unliebsamen Besuch bekommen hatten. Diebe waren durch das Fenster eingestiegen und hatten einige frisch gebackene Brote, sowie aus einer Schublade etwa 20 Mark gestohlen. Wie festgestellt wurde, kommen zwei junge Burschen, die mit Rucksack ausgerüstet waren, in Verdacht. Man hat sie beobachtet, als sie sich bei dem genannten Hause herumtrieben und sich nachher auf dem Wege nach Rückershausen zu entfernten. Der Bestohlene setzte sofort die hiesige Polizei in Kenntnis und verfolgte dann die Burschen auf dem Wege nach Rückershausen. Hier konnte er nur feststellen, daß man die Burschen auch gesehen, aber nicht weiter beobachtet hatte, da ihnen ja von dem Diebstahl nichts bekannt war. In Rückershausen verlor sich daher die Spur. Hoffentlich gelingt es unserer findigen Polizei, die Diebe zu erwischen und dingfest zu machen. Allem Anschein nach sind die Diebe in Ludwigseck und auch mit den örtlichen Verhältnissen bekannt gewesen.

Eingesandt.

Laasphe, 15. Juni. Es wäre höchst wünschenswert, wenn die Stadtverwaltung für Dauerware sorgte, wie dies andere Kommunen ebenfalls getan haben. Namentlich unsere Arbeiterschaft ist nicht in der Lage, sich Dauerware im Voraus zu verschaffen und da der Staat die Schweine über 100 Pfund beschlagnahmt hat, herrscht jetzt große Not an dem nötigsten Fett und an Fleischwaren, worunter namentlich die Arbeiterschaft leidet, da sie solches, besonders jedoch das Fett nicht entbehren kann. Hoffentlich entschließt sich daher unsere Stadtvertretung jetzt zum schleunigsten Bezuge und Verkauf dieser Sachen, des Dankes namentlich der Minderbemittelten darf sie gewiß sein. Ein Bürger.

Bekanntmachung.

Um den Verbrauch des im Reiche vorhandenen Weizenmehls zu fördern, wird gemäß § 36 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 25. Januar 1915 über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl Folgendes für den Kreis Wittgenstein angeordnet:

§ 1.

Für den Verkauf dürfen nur die nachstehend näher bezeichneten Backwaren hergestellt werden.

a) **Kriegsbrot,** mit einem Verkaufsgewicht von 3 oder 6 Pfund, bestehend aus 60% Roggenmehl,
30% reinem Weizenmehl oder Weizenschrot,
10% Kartoffelmehl oder entsprechendem Kartoffelzusatz.
Der Kartoffelmehlgehalt darf ausnahmsweise bis auf 20% erhöht, der Roggenmehlgehalt entsprechend verringert werden. Bei Verwendung von Weizenkriegsmehl sind zu verwenden:
50% Roggenmehl,
40% Kriegsmehl,
10% Kartoffelmehl.

b) **Schwarzbrot** mit einem Vererkaufsgewicht von 3 oder 6 Pfund, bestehend aus 90% Roggenschrot,
10% reinem Weizenmehl oder Weizenschrot,

c) **Weißbrot,** mit einem Verkaufsgewicht von 1/6 Pfund, 1 1/2 Pfund oder 3 Pfund, bestehend aus 90% reinem Weizenmehl oder Weizenschrot,
10% Roggenmehl,

d) **Reine Konditorwaren,** als reine Konditorwaren im Sinne dieser Anordnung sind solche Backwaren anzusehen, zu deren Bereitung höchstens 10% der Gewichtsmasse an Weizen- oder Roggenmehl verwandt werden.

Das Verkaufsgewicht muß bei diesen Einheitsbroten vorhanden sein 24 Stunden nach Fertigstellung.

§ 2.

Wer den vorstehenden Bestimmungen zuwider handelt, wird nach § 44 der eingangs erwähnten Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

§ 3.

Der § 1 unserer Anordnung vom 5. Februar 1915 wird aufgehoben. Alle anderen Paragraphen der genannten Anordnung bleiben in Kraft.

§ 4.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Berleburg, den 7. Juni 1915.

Namens des Kreisausschusses: von Hartmann-Krey.

* * *

Genehmigt.

Arnsberg, den 10. Juni 1915.

(L S). **Der Regierungs-Präsident.** J. V.: Pfeffer.

An Liebesgaben sind eingegangen:

Für das Rote Kreuz: Forstmeister Klingender in Saßmannshausen 10 M., Polizeidiener a. D. Scheffel in Raumland 5 M., K. in D. 10 M., aus Leimstruth 10 M., Vorsteher Messerschmidt 3 M., Robert Frank 3 M., Christian Weiß 2 M., Frau Adolf Spies 2 M., Friedrich Bald 2 M., Chr. Weiß 1 M., Adolf Weiß 3 M., Jakob Schwarz 3 M., Fr. Amos 2 M., Wwe. Chr. Saßmannshausen 2 M., sämtlich aus Hesselbach. N. in B. 5 M., N. 100 M.

Für Ostpreußen: K. in D. 10 M., Polizeidiener a. D. Scheffel in Raumland 5 M., aus Leimstruth 5 M.

Für Elsaß-Lothringen: Aus Leimstruth 5 M.

Für den Roten Halbmond: Aus Leimstruth 2 Mark.

Für die **Hinterbliebenen** der im Kriege Gefallenen: K. in D. 10 Mk., Polizeidiener a. D. Scheffel in Raumland 5 M., aus Leimstruth 5 M., N. 200 M.

Die Kreisstelle vom Roten Kreuz. J. V.: Weber, Schatzmeister.

Kiefern-Seitenbretter

(ungef. Kiefern)

24 und 30 mm stark, gut abgelagertes, schönes Holz, zur Möbel- und Bauschreinerei gut geeignet, offeriert auf Anfrage preiswert

Louis Ritter Nachfolger,
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Große Ersparnis
für jeden Haushalt!
Vegetabilischer
Eier-Ersatz.
Beutel 10 Pfg., enthaltend 20 gr (4 Teelöffel voll).
Wittgensteiner Drogerie
Inhaber: Max Hintz.
Laasphe.

Statt Karten.

Auguste Breuer
Ernst Koch
VERLOBTE

Erndtebrück z. Zt. im Felde

Juni 1915.

Aufruf

zur Sammlung eines Kapitals zur Unterstützung erblindeter Krieger.

An alle diejenigen, die daheim geblieben sind und die nicht ermessen können, was es bedeutet, im Granatfeuer zu stehen; an alle diejenigen, die im glücklichen Besitz ihres Augenlichtes sind, wird die Bitte gerichtet, mitzuhelfen an der Sammlung eines Kapitals für ganz erblindete Krieger des Landheeres und der Flotte.

Diesen Unglücklichsten unter den Verwundeten, die mit ihrem Leben das Vaterland verteidigt und hierbei ihr Augenlicht auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben, eine dauernde Unterstützung, sei es aus den Zinsen des zusammenkommenden Kapitals oder durch dessen Verteilung zu ermöglichen, wird beabsichtigt.

Die Zahl der erblindeten Kriegsteilnehmer ist groß! Diese tief Bedauernswerten werden das Erwachen des deutschen Frühlings niemals wieder schauen. Es soll versucht werden, ihnen eine sorgenfreie Zukunft zu bereiten und ihren dunklen Lebensweg durch eine möglichst reiche Liebesgabe zu erhellen.

In Oesterreich sind bereits erhebliche Summen, etwa 250 000 Kronen, für den gleichen Zweck gesammelt worden.

In Laasphe haben sich folgende Stellen gern bereit erklärt, Gaben entgegenzunehmen und sie an das Bankhaus S. Bleichröder, abzuführen: Kreis-Sparkasse Laasphe; Spar- und Vorschuß-Verein Laasphe; Laaspher Kreditverein. Ueber die eingegangenen Beträge wird öffentlich in unserm Blatte quittiert werden.

Preußischer Landesverein vom Roten Kreuz.

Aufruf!

Sammelt ausländisches Geld!

Die lange Dauer des Krieges nötigt zu immer weiterer Ausdehnung der Liebestätigkeit. Nicht nur während die Kämpfe toben, sondern auch später, auf lange Zeit hin, müssen noch ungeheure Aufwendungen gemacht werden, um die Schäden, die der Krieg verursacht, zu heilen. Auch zur Pflege und Versorgung

der verwundeten und erkrankten Krieger

bedarf das Rote Kreuz noch großer Mittel. Diesem Zweck vornehmlich gilt unsere Sammlung.

Jeder, der von einer Auslandsreise Geld oder Postwertzeichen mitgebracht hat, oder sonst in den Besitz solcher Gegenstände gekommen ist, stelle sie uns zur Verfügung. Zu großen Mengen vereinigt, haben sie bedeutenden Wert.

Wer **umlauffähige ausländische Geldstücke (auch Papiergeld) oder gültige Postwertzeichen** im Betrage von wenigstens 25 Mark einsendet, erhält als **Ehrenpreis** eine von dem bekannten Tierbildhauer Professor Gaul entworfene Erinnerungsmünze, die aus Eisen unter Verwendung von Geschoßmetall hergestellt ist. **Vereine, Schulen, Stammtische und jeder einzelne** werden herzlich gebeten, sich der Sammeltätigkeit zu widmen.

Edelmetalle

werden auch in ungemünzter Form dankend entgegengenommen.

Zentral-Komitee des Preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz.
Der Vorsitzende: von Pfuel.

Die gesammelten Gegenstände liefere man durch die Post ein bei der **Sammelstelle: Zentral-Komitee vom Roten Kreuz, Abteilung VI, Sammel- und Werbewesen 2, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 13 I.**

Bei Gewährung des Ehrenpreises werden umlauffähige Münzen und Postwertzeichen zum durchschnittlichen Friedenskurse, ungemünztes Edelmetall und nicht umlauffähige Gold- und Silbermünzen zum Metallwert angerechnet.

Aufruf!

Helft den deutschen Gefangenen in Feindesland.

Zur Linderung der Leiden unserer in Feindesland kriegsgefangenen, zurückgehaltenen oder aus ihren Wohnsitzen vertriebenen Landsleute hat sich eine über ganz Deutschland reichende Einrichtung gebildet,

„Die Hilfe für kriegsgefangene Deutsche".

Die Hauptstellen dieser Vereinigung sind in Hamburg und Frankfurt a. M. Für den Regierungs-Bezirk Arnsberg ist in Dortmund ein Unterausschuß gebildet, der die Sammlung von Geldspenden und Liebesgaben (Kleidung, Wäsche, haltbare Lebensmittel und Tabak) übernimmt, Nachforschungen nach Vermißten und Kriegsgefangenen anstellt und über alle Angelegenheiten, die unsere Kriegsgefangenen angeht, Auskunft erteilt.

Der geschäftsführende Ausschuß in Dortmund bittet um reichliche Mittel. Es gilt die Not unserer tapferen Krieger, der in Gefangenschaft schmachtenden Verwundeten zu lindern! Hilfe ist auch nötig für die verschleppten Bewohner unserer Grenzprovinzen!

Ueber die Verwendung der Geldspenden beschließt ein in Hamburg bestehender Finanzausschuß. Mittel, die zur Unterstützung der Deutschen in Feindesland nicht mehr verwendet werden können, sollen später zum Besten der aus der Gefangenschaft Zurückgekehrten dienen.

Zahlungen nehmen entgegen die beiden **Kreissparkassen zu Berleburg und Laasphe,** unter der Bezeichnung „Gefangenenhilfe", sowie die Geschäftsstelle des Dortmunder Unterausschusses, Dortmund, altes Rathaus, Tuchhalle, Markt 14.

Berleburg, den 2. Juni 1915.

Der Landrat. von Hartmann-Krey

Offeriere alle Sorten

Hausbrand- u. Industrie-Kohlen,

Koks für Zentralheizungen

von erstklassigen Zechen, außerdem

Union-Briketts.

Friedrich Langenbach, Laasphe.

Lahnstraße.

Grasverkäufe.

Die diesjährige Heugrasnutzung auf den nachbenannten zwischürigen Fürstlichen Wiesen soll öffentlich meistbietend **gegen sofortige Barzahlung** wie folgt verkauft werden:

1. auf den Wiesen der Domäne **Saßmannshausen** am **Freitag den 18. Juni,** vormittags 8½ Uhr im Erbach anfangend;
2. auf der **Herrnwiese** am **Montag den 21. Juni,** vormittags 9 Uhr oberhalb des Friedrichshammer anfangend;
3. auf den Wiesen zu **Ditzrod** am **Mittwoch den 23. Juni,** nachmittags 5 Uhr beim Forsthause daselbst anfangend;
4. auf den Wiesen bei **Erndtebrück** am **Freitag den 25. Juni** und zwar auf der Ederwiese nachmittags 12¾ Uhr und am Alteschlag nachmittags 1½ Uhr.

Wittgenstein, den 9. Juni 1915.

Fürstlich Wittgensteinsche Rentkammer.
Ottermann.

Bekanntmachung.

Die von dem Herrn Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission festgesetzte Gemeindesteuerliste derjenigen Eingesessenen der Steuergemeinde Laasphe, welche wegen eines Jahres-Einkommens von nicht mehr als 900 Mark mit einem fingierten Normalsteuersatze für das Steuerjahr 1915 zur Gemeinde-Einkommensteuer eingeschätzt sind bezw. auf Grund von Normalsteuersätzen gemäß der Vorschriften des § 79 des Einkommensteuergesetzes vom 19. Juni 1906 zu Kommunalabgaben herangezogen werden, liegt von **Montag den 14. Juni cr. an 14 Tage lang** auf dem hiesigen Magistratsbüro zu Jedermanns Einsicht offen.

Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlußfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist Berufung zu, welche sowohl bei dem Vorsitzenden der Veranlagungs-Kommission, als auch auf meinem Büro zu Protokoll gegeben werden kann.

Laasphe, den 10. Juni 1915.

Der Bürgermeister. J. V.: J. Vollmar.

Kriegsinvaliden,

die ihre bisherige Berufsstellung nicht wieder einnehmen können, sind gebeten, sich zur Erlangung einer **Stellung** an den

Deutschen Industrieschutzverband

Dresden-A, Sidonienstraße 25, I

zu wenden. — Meldeformulare sind im Landratsamt, bei den Bürgermeistern, Amtmännern Kreissparkassen und im Geschäftszimmer der Allgemeinen Orts- und Landkrankenkasse hier zu haben.

Die Vermittlung geschieht völlig kostenlos.

Berleburg, den 23. April 1915.

Der Landrat.

Gothaer Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:

Zwei Milliarden 220 Millionen Mk.

Kriegsversicherung

mit alsbaldiger Auszahlung der vollen Summe im Todesfall.

Neue, vorteilhafte Versicherungsformen.

Vertreter:

Paul Wezel, Laasphe.

Spar- und Vorschussverein Laasphe

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht
gegründet 1865.
Postscheck-Konto Nr. 18154 Cöln.
Giro-Konto bei der Marburger Bank in Marburg.

Annahme von Spar-Einlagen.

Verzinsung:

3¾% bei täglicher Abhebung.
4 % bei ¼jährlicher Kündigung.
4¼% bei ½jährlicher Kündigung.

Eröffnung von provisionsfreien Scheck-Konten.

Gewährung von Vorschüssen und Krediten in laufender Rechnung gegen Bürgschaft, Hinterlegung von Wertpapieren oder sonstige sichere Unterlagen.

Diskontierung von Wechseln und Einziehung von Schecks.

Der Vorstand.

» Vergrößerungen «

von **Verstorbenen, gefallenen Kriegern** usw.
fertigt in jeder Größe nach jedem Bilde in bester Ausführung

Photograph Ernst Eschemann

— Biedenkopf — Laasphe — Berleburg —

Das Atelier in Laasphe ist jeden Sonntag nachmittag » » von 2—6 Uhr geöffnet. « «

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

Zur 1. Klasse (Ziehung 9. und 10. Juli)

1/4 1/8 **Lose**

à M. 10 à M. 5

Porto 15 Pf.

abzugeben.

Siegen P. Stauf,
Kgl. Lott.-Einnehmer.

Bestellungen nimmt auch Herr **Wilh. Jung sen.,** Laasphe, entgegen.

S. G. V.

Abteilung Laasphe.

In letzter Zeit sind viele der im Interesse der Allgemeinheit aufgestellten Bänke von ruchloser Hand zertrümmert worden. Wir setzen deshalb eine **Belohnung** von

25 Mk.

für denjenigen aus, der einen solchen Rohling uns so zur Anzeige bringt, daß derselbe gerichtlich bestraft werden kann. Der Name des Anzeigenden wird nicht genannt, wenn es eben zu vermeiden ist.

Laasphe, 7. Juni 1915.

Der Vorstand.
J. A.: Czimatis.

Wegen Einberufung ist meine

Zahnpraxis

wieder **geschlossen.**

Karl Maack, Dentist.

Ich suche einen zuverlässigen

Arbeiter

als Müller oder Heizer gegen hohen Lohn.

Eng. Münker, Hauptmühle.

Wir suchen einige

Arbeiter

im Alter unter 20 Jahren.

Gebr. Mittelmann,
Laasphe.

Wir suchen noch **einige**

Arbeiter

für dauernde Beschäftigung.

Chemische Düngerfabrik
Lützel bei Hilchenbach.

Zum sofortigen Eintritt ein

Junge

gesucht, der sich zum **Hausdiener** eignet.

Gasthof Fasanerie, R. Fischer
Laasphe.

Suche für sofort ein in Küche und Haushalt erfahrenes, properes

Mädchen.

Frau Alb. Koch,
Siegen, Koblenzerstraße 25¹.

Zum sofortigen Eintritt wird ein älteres, in Küche und Haushalt erfahrenes

Mädchen

gesucht.

Menage Eichener Walzwerk und Verzinkerei Akt.-Ges.
Eichen b. Kreuztal.

Am **Mittwoch den 16. Juni cr., nachmittags 6½ Uhr** soll das

Heugras

auf der Lahnwiese, zu der Emmaburg gehörend, öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert werden.

1 Jahr alter, schöner

Siegerländer Heerdbuchsbulle

steht zum Verkauf bei

Aug. Heitze, Deuz, Westf.

Gottesdienst in Laasphe.
Mittwoch, 16. Juni.
Abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde.
P. Adams.